

VUCA ist ein Akronym und beschreibt die Schwankungsintensität und die Rahmenbedingungen in asymmetrisch strukturierten Vorgehensweisen.

Es gibt kaum eine Situation, in der nur EINE Antwort oder EIN Ergebnis denkbar ist oder sein kann. Um bestehende Variationen und die möglichen Variationsalternativen sowie potentielle Modifikationen in detail betrachten und schrittweise aufschlüsseln zu können, unterscheidet und analysiert man grundsätzlich 4 wesentliche Elemente:

V-olatilität

U-nsicherheit

K-omplexität

A-mbiguität

Wie wir sehen werden, ist dabei die Volatilität eine zumindest kombinatorische Funktion aus Unsicherheit, Komplexität und Ambiguität und dies definiert den Umgang damit und die Polarisation der unterschiedlichen inhaltlichen, fachlichen, medizinischen und sozialen Aspekte.

Die befürchteten (Ansteckungsgeschwindigkeit und Ausbreitung) und tatsächlichen Effekte der CORONA-Krise (hohe Sterblichkeit bei Risikogruppen und Überforderung des Gesundheitssystems mit für die modernen Gesellschaften ungeahnt neuen ökonomischen wie sozialen Folgen) erfordern ein völlig neues Bewusstsein und Handeln seitens der Betroffenen, also der mit Krankheit und Tod bedrohten Bürger und den Personen, die mit der Analyse, Lösungsvorschlägen betraut werden: Virologen, Ärzten, Immunologen, Epidemiologen, Infektiologen und und und.

Aber auch nichtmedizinische Disziplinen, Psychologen, Philosophen, Wirtschaftswissenschaftler, Juristen u.v.m. müssen interdisziplinär im Kontext von VUCA agieren und reagieren!

Maßgeblich beteiligt am Mindset und der Empfindungen und Gefährdungswahrnehmung der Bürger sind die Journalisten der klassischen Medien, aber auch moderne Formen der Kommunikation wie Social Media. Sie gestalten maßgeblich und primär die Tendenz der Gefährdungswahrnehmung und damit auch die Volatilität.

Zu guter Letzt beschäftigen sich die Entscheidungsträger in der Politik mit dem Wohl und Wehe der Gesellschaft in dieser Gemengelage, getrieben vom Auftrag, die Gesellschaft vor schädlichen Folgen einer Epidemie zu schützen, aber auch gefangen in der Notwendigkeit, externe Berater als Entscheidungsdeterminatoren auswählen und derer Empfehlungen anerkennen zu müssen, da die eigene fachliche Expertise hierzu naturgemäß nicht vorhanden ist und sein kann. Gleichzeitig stehen auch zumindest unterschwellig mitwirkend aber zwangsläufig auch eigene Interessen, von der persönlichen Gesundheit bis hin zu politisch/parteitaktischen Überlegungen und beruflicher und Karrierefragen sicher zumindest tendenziell mit in der Entscheidungsfragmentierung – die „richtige“ Vorgehensweise kann nicht nur die eigene Gesundheit und der eigenen Familie tangieren, sondern auch die Karriere begünstigen, die „falsche“ Entscheidung nicht nur das Leben Zigtausender gefährden, aber auch die eigene berufliche Zukunft ruinieren.

Wie aber entstehen Entscheidungssituationen?

Wie finden sich all diese Akteure und ihre unterschiedlichen Interessenlagen in dieser VUCA-WELT zurecht?

Wie werden Alternativen modelliert, ausgestaltet und wie findet man die BATNA, „the best alternative treatment to the negotiated agreement“?

Was ist die unter vielen Entscheidungsoptionen die am meisten angemessene Lösung?

Man kann nicht alles kognitiv und rational entscheiden, andere Einflüsse triggern oft viel mehr das Verhalten, als rein mathematisch begründbare „Vernunftentscheidungen“.

Beispiele: als Folge der Anschläge von New York am 9/11 kam es zu erheblichen Einbrüchen bei inneramerikanischen Flügen – viele Reisende trauten sich nicht mehr in die Flugzeuge und nutzten das Auto. Als Ergebnis stiegen die Zahlen tödlicher Unfälle dramatisch an.

Oder die Frage: kann die Frage, ob man lieber einen 80jährigen von der Beatmung ausschließt, um eine 30jährige Mutter zu beatmen, rational, rein kognitiv mathematisch beantwortet werden? Ethisch ein klassisches Dilemma, juristisch ein absolutes nogo.

Oder rechtfertigen die durch einen lockdown befürchteten 20.000 Suizide wegen Insolvenz, Depression usw. möglicherweise 10.000 Corona-Tote ?

Ist die „Rechtfertigung“ ethisch „mehr“ vertretbar, wenn die Risikogruppen im Schnitt ca. 80 Jahre alt und ohnehin gebrechlich sind und (sinngemässes Zitat): „... ihr Leben schon hinter sich haben, und sowieso bald sterben würden...“ (Zitat Ende)

Umkehrschluß: wie sehr beeinflussen gehypte Meldungen über weit jüngere Sterbefälle z.B. eines 16-jährigen Mädchens oder auch scheinbar gesunder Menschen mittleren Alters ?

Das und Vieles mehr KANN man mit der Ratio alleine nicht entscheiden – wir sind Menschen und Fragen des Humanismus, der Ethik und Moral, und daraus hergeleitet der juristischen Aspekte spielen in solche Überlegungen zum Glück hinein!

Für solche Entscheidungen müssen sowohl Ratio als auch Intuition ihren Platz erhalten und ihnen gleichermaßen Stellenwert zugesprochen bekommen.

Es ist also eine Frage der holistischen VUCA-Perspektive : wie viele belegte, faktisch richtige und objektive Informationen gibt es zu einer Situation, und wie sehr kann der/die Entscheider/in die unmittelbaren Folgen und langfristigen Auswirkungen der Handlungsoptionen daran sich entlanghangelnd abschätzen?

Ist die Lösung also doch definiert als mathematisches Konstrukt:  $V = U + K + A$  ?

**Volatilität** ist Ausdruck der sich zunehmend schneller verändernden Rahmenbedingungen, wodurch Prognosen extrem schwierig bis unmöglich werden. Sie wird begrenzt, wenn die Rahmenbedingungen genügend Schwankungspuffer bereithalten und die Elemente U - K - A aufeinander bezogen ein stabiles Wissens- und Meinungsgerüst bilden.

**Unsicherheit** muss durch eine solide, ständig verifizierte und breit dargelegte glaubwürdige und allseits wiederholt replizierte und reflektierte Informationsbasis stabilisiert und die

**Komplexität** des Status und der fortschreitenden Entwicklungen durch eine Kombination von diesen Informationen und den darauf bezogen vorhandenen Ressourcen so kommuniziert werden, daß eine sich fortentwickelnde Einschätzungs- und Entscheidungsgrundlage zu einem nachvollziehbaren konstruktiv-positiven Ergebnis führt, welches die Gesellschaft, bestehend aus Millionen Einzelindividuen auch über die (notwendige) Zeit mittragen will und kann.

**Ambiguität**, also die Mehrdeutigkeit von Situationen, Informationen und Handlungsoptionen sowie der Handlungsergebnisse müssen antizipiert werden – wie bei der „stillen Post“ wandeln sich Informationen je nach Sender und Empfänger und werden in dann mehr oder weniger modifizierter, durch eigene Wahrnehmungs- und Auffassungsfiler geformt, weitergegeben.

Handeln und Handlungszufriedenheit ist das Ergebnis erwarteter Handlungserwartungen. Es gilt also, Handlungserwartungen verantwortlich so zu gestalten, daß zufriedenstellende Ergebnisse möglich werden, nur dann kann man davon ausgehen, auch zukünftig kritischen Situationen in optimaler Weise begegnen zu können. Dadurch wird trotz einer implizit hohen Volatilität das Realisieren einer Prognose wieder wahrscheinlicher.

## VOLATILITÄT

Volatilität bedeutet die Schwankungsbreite einer Situation oder Bandbreite einer Bewegung. Aktien, die sich auf und ab bewegen, sind volatil.

Die Wahrnehmung des CORONA-Virus, seiner Ausbreitung und Effekte (der Ansteckung und Todesrate) und die daraus gebildeten Schlußfolgerungen von „total lockdown“ bis „überzogen“ oder „sofortige Rücknahme der Maßnahmen“ ist extrem volatil. Was vor einigen Monaten, ja Wochen, noch als harmlos, dann bedingt gefährlich und beherrschbar galt, hat sich in einer außerordentlichen Geschwindigkeit weltweit ausgebreitet und zu einer weltweit massiv angsterzeugenden Pandemie geführt.

Die Schwankungen der Corona-Wahrnehmung zwischen Verharmlosung und panikerzeugender Hysterie ist tagesabhängig und wird auch getriggert durch die Erwartungshaltung und Hoffnung, endlich positive Nachrichten, z.B. hinsichtlich der Ausbreitungsgeschwindigkeit, einer eingrenzbarer Risikogruppe (zu der man vorzugsweise nicht gehören möchte), Letalität, also Sterberaten und Todeszahlen aufgrund der Corona-Infektion und Aussichten auf Heilungsmöglichkeiten, seien es Medikamente zur Symptom- oder Ursachenbekämpfung oder eines Impfstoffes.

Zielführend wäre angesichts der psychologischen und psychosozialen Effekte bei den Rezipienten, aber auch hinsichtlich der aus den Maßnahmen sich ergebenden Folgen eine eher ruhige, bedachte und überlegte und ebenso kommunizierte Vorgehensweise.

Auffällig ist jedoch, wie sich die Virologen und Mediziner in fast schon peinlicher Akribie mehr oder weniger offiziell und dann auch medial ausgenutzt bekriegen und damit einen excessiv befeuerten Hype befördern, der mit journalistischer Informationsvermittlung häufig kaum mehr etwas zu tun hat.

Der jeweils nächste Gedanke wird zur allgemeingültigen Wahrheit oder existenzvernichtenden Alternative hochgejazzt, und findet Widerhall in den Sozialen Medien, in welchen jede subjektive Einzelmeinung via Post oder You-Tube quasi ihre eigene „News“ propagiert, oft völlig ohne Bezug zur realen Welt, zu tatsächlichen Fakten und Forschungsergebnissen.

Dabei werden aber auch seitens der Akteure in der medizinischen/virologischen Forschung grundlegende Prämissen zur Einschätzungsmöglichkeit publizierter statements häufig weggelassen oder nicht hinreichend erläutert, was dann wiederum zu recht unterschiedlichen Ergebnissen und Einschätzungen auch bei Fachleuten führt.

Die aktuellen Talkshows, bei denen die „Gäste“ demonstrativ mit 2 m Abstand platziert werden, dabei aber eine vertiefte Darstellung und Erläuterungen und Nachfragen auch aufgrund durchwegs eher verbesserungswürdiger, sehr oberflächlicher Gesprächsführungen durch die Moderator/innen leider häufig unterbleibt, sprechen dazu eine deutliche Sprache.

Als Ergebnis bemühen sich die meisten Befragten um griffige Formulierungen, vereinfachen über die Maßen, versteigen sich im eskalierenden „ins Wort fallen“ zu nicht belegbaren Behauptungen

und das wiederum führt zu sehr extremen Polaritäten in der öffentlichen Darstellung und Wahrnehmung und damit zur sich selbst beschleunigenden Volatilität der stets im Fluß befindlichen Rezeption, die ja neben eigener fachlich/medizinischer, politischer und ökonomischer Standpunkte auch von anderen Interessen, vor Allem aber offensichtlich häufig von selbstüberschätzendem Halbwissen oder Überbetonung der eigenen Positionen und Aspekte geprägt und getriggert wird!

Im Sinne einer auch weiterhin notwendigen Zustimmung innerhalb der Bevölkerung zu den aktuell (April 2020) gesetzten Einschränkungen in den Grundrechten und zur persönlichen Freiheit, wäre es notwendig, diese Volatilitäten zu reduzieren und eine fachlich und sachlichere Diskussions- und Diskursebene zu erreichen.

Dazu sind vor Allem die Medien gefordert, Verdrehungen und Interpretationen zu unterlassen, z.B. indem man „ordentlichen“ Journalismus betreibt, und Meldung sowie Nachricht von „Meinung“ (des Journalisten) trennt. Meinung ist – das sei betont – wichtig und richtig, sie ist nie objektiv, soll sie auch nicht sein! Es ist die Vermischung aus Fakt & Opinion, die verwirrt und manipuliert.

Als Beispiel sei ein Vorgang vom 9.4.2020 genannt. Eine Studie der Universität Bonn wurde aufgrund des dringlichen Informationsbedarfes unüblicherweise im Zwischenbericht präsentiert. Der als oberste Instanz in dieser Frage zu diesem Zeitpunkt geltende Prof.Drosten von der Charite in Berlin wurde – in auch schon tendenziöser Fragestellung – dazu befragt, und äußerte Selbstverständliches: (sinngemäß) „Ich kann dazu noch nichts sagen...“ und „Wir brauchen dazu schnell ein Manuskript...“

Das an sich ist eine simple, übliche Praxis, daß Kollegen unterschiedlicher wissenschaftlicher Einrichtungen, Fakultäten und wissenschaftlicher Zielsetzungen auch innerhalb derselben Fachcommunity ihre Ergebnisse austauschen.

Üblicherweise ist das ein etwas längerer und im Hintergrund ablaufender Vorgang des Diskurses, aber angesichts der Dringlichkeit der Lagebeurteilung hatte man sich offensichtlich entschlossen, jeden Schritt zu publizieren, wohl auch, um anderen Kolleg/innen und Kollegen, die ja bekanntlich am selben Problem arbeiteten, Tendenzen zu signalisieren, die dann wiederum – den Regeln des Falsifikationismus folgend – daran gehen konnten, dies zu überprüfen..

Aber was wurde formuliert und in den Medien getitelt?

Was wurde „gehört“ (weil so bewusst als – wie immer verkürzende, aber Aufmerksamkeit evozierende - headline platziert?)

Die Aussagen des Professor Drosten lasen sich für den außenstehenden Leser mit der (gewollt?) implizit hineininterpretierten „Mitteilung“, daß Drosten das wohl ohne Manuskript für unausgereift fragwürdig hielte.

Prof.Drosten hat das sofort richtiggestellt, aber da war die Aussage schon im Raum und sorgte rundum wiederum für eine sehr hohe Volatilität der Meinungen und Entscheidungsperspektiven, was sich an den heftig polarisierten Posting-Schlachten in sozialen Medien ablesen ließ.

Dies führte also zu hoher Volatilität, völlig ohne einen realen und faktischen Hintergrund.

An diesem Beispiel, es gäbe einige andere, zeigt sich, wie die aktuelle Angst und Besorgnis der Bürger durch unbedachte Publikationen und Interpretationen gesteigert und dadurch die Volatilität, die Schwankungsbreite der öffentlichen Meinungsbildung erhöht und inhaltlich die Konsensbildung erschwert, im Extrem verhindert werden könnte!

## UNSICHERHEIT

Unsicherheit ergibt sich aus unklaren Informationen und daraus generiert sich die Unvorhersagbarkeit bzw. fragliche Wahrscheinlichkeit des Eintretens von Ereignissen. Je mehr Ergebnisoptionen sich darstellen und darstellen lassen, umso mehr „Überraschungen“ sind möglich. Hierzu würde ebenfalls eine bedachtere in geringerer Schwankungsbreite ausgeprägte Meinungsbildung beitragen, die nicht kontrovers sein muß, sondern umfänglich diskutiert, eben um Verschwörungstheoretikern den Boden zu entziehen.

Statt Fragen unbeantwortet oder unbefriedigend beantwortet zu lassen, klare und konkret nachvollziehbare Informationen, wie und warum eine Aussage getroffen wurde oder wird. Daran mangelt es im aktuellen öffentlichen Wissensstand.

Zahlen werden – scheinbar – unvollständig oder beliebig variiert verwendet und offensichtlich nicht direkt vergleichbare Zahlen werden gegeneinandergestellt, obwohl ganz klar ist, sein muss, daß diese eben nicht vergleichbar sein können.

Wie lange dauert es, bis jemand dies erkennt, publiziert und wie sehr trägt dies zur Verunsicherung bei?

Dabei kommt es nicht nur auf die nackten Zahlen, sondern auch die damit in Verbindung stehenden Zahlen an – wenn man weiß, daß viele Menschen heute den Dreisatz nicht (mehr) beherrschen oder nicht in der Lage sind, eine MwSt. korrekt aus einem Bruttobetrag herauszurechnen, wenn es ernstzunehmende Stimmen gibt, die sagen, daß 50% der Abiturienten eigentlich nicht Hochschulreife sind, und mühsam Grundrechenarten in Erstsemestern veranstaltet werden müssen, wie kann man dann erwarten, daß plötzlich der normale deutsche TV-Konsument Exponentialzahlen und Verteilungskurven richtig interpretiert, wie kann man dann erwarten, daß die Gesamtzahl der festgestellten Infizierten kumuliert dargestellt den Stand der aktuell Infizierten nur durch Subtraktion der Genesenen ermitteln und damit bewerten kann?

Das weiß doch jeder? Offensichtlich scheint dies nicht der Fall zu sein, lediglich Simplifizierungen wie „flatten the curve“ dringen durch, wie genau und was das bedeutet, wissen die Wenigsten bzw. es bleibt abstrakt.

Aber je volatil durch solche unvollständige Zahlen und widersprüchlicher und unerklärter Interpretationen derselben die Situation gemacht wird, umso mehr Ergebnisoptionen werden denkbar, umso fragiler wird die Glaubhaftigkeit und umso mehr steigt die Unsicherheit.

Hohe Volatilität steigert die Unsicherheit und diese wiederum die Bereitschaft zur Simplifizierung.

Dies ist ein Nährboden für Fake-News und Verschwörungstheorien, denn solche sind simpel, schaffen „erkennbare“ Zusammenhänge und Menschen suchen danach, sich Situationen erklären zu können. Lieber eine abstruse Erklärung als keine oder eine, der man nicht mehr folgen kann. Angesichts der extrem volatilen Informationslage und Informationspräsentation steigt dadurch die Bereitschaft, sich auf simple, eingängige Erklärungsversuche einer ähnlich strukturierten gesellschaftlichen Gruppe oder politischen Gruppierung einzulassen, ohne sich auch vor sich selbst weitere Nachfragen zuzulassen.

Weder der „einfache Bürger“, noch der Politiker, aber offensichtlich auch anerkannte Fachleute im medizinischen Sektor verfügen aktuell bereits über hinreichend Wissen und Erkenntnisse über das Virus. Vieles sind – wissenschaftlich übliche – Theorien, also Annahmen, die überprüft und verifiziert, dann diskutiert werden müssen.

Wenn aber jede der denkbaren Optionen zur heilsbringenden Botschaft verklärt oder katastrophisiert wird, erhöht dies ebenfalls die Volatilität der Rezeption und gesellschaftlichen Positionierungen,

zumal ja die Politik als Sachwalter der öffentlichen Ordnung und des Gesundheitswesens aufgerufen und beauftragt ist, diese Fragen für den Bürger, der das ja nicht entscheiden kann, zu entscheiden und zu lösen.

Politik ist aber ebenfalls von Unsicherheit geplagt, und es kommt hinzu die Frage, ob und wenn ja welche Entscheidung das eigene politische Überleben sichert oder gefährdet. Nach einer zunächst beschwichtigenden Phase zu Beginn der Krise geriet man hier auf eine „schiefe Ebene“, die letztendlich keine andere Möglichkeit mehr offen ließ, als eine 100%-sichere Option zu beschließen: den Lock down.

Mit dem Erreichen eines gewissen Alarmismus-Levels ca. Anfang März 2020 konnte man beobachten, wie die Unsicherheit über die Umstände, Auswirkungen, Folgen und Möglichkeiten einer zielorientierten und lösungsfokussierten Intervention dazu führte, daß nach dem Motto „viel hilft viel“ verfahren wurde.

Zu diesem Zeitpunkt konnte mangels Datenlage niemand bereits wissen, was eigentlich los war - man wusste nur: da gibt es einen Virus aus China, dieser verbreitet sich mit außerordentlich hoher Geschwindigkeit und ist also hochinfektiös.

Rechenmodelle zeigten eine exponentielle Ausbreitung und ließen das Überschreiten der medizinischen Kapazitäten innerhalb kürzester Zeit befürchten.

Die nächste Erkenntnis im Kontext einer schwurbelnden Unsicherheit waren mathematische Hochrechnungen, die durch ihr befürchtetes exponentielles Ansteigen und befördert durch erschreckende Bilder aus Norditalien eine regelrechte Panikreaktion hervorrief.

Fight – flight – freeze... der Klassiker der Stressreaktion optionierte für die Politik mangels Fight (Impfung, Behandlung), flight (man konnte nicht ausweichen) alleinig: Freeze....

Die Verbindung simpler aber damit auch glasklarer mathematischer Zahlenreihen gepaart mit den visuellen Eindrücken einer offensichtlich tödlichen Seuche und katastrophaler medizinischer Versorgung mit der Folge hunderter Toter innerhalb kürzester Zeit in Norditalien ließen keine andere Wahl: Freeze hieß lockdown – alles, was die Ursprungstheorie der schnellen und unaufhaltsamen, dabei exponentiell und explosiv anwachsenden Infektionszahlen und damit direkt verbunden als exorbitant hoch wahrgenommener Todeszahlen stoppen würde, erschien opportun.

Es war keine Zeit für Hintergrundrecherchen, Nachfragen, Ursachenforschung – durch die Virenschleuder Ischgl bzw. auch anderer Skigebiete mit sehr heterogener Touristenprovenienz verbreitete sich das Virus binnen weniger Tage europaweit und führte auch hier zu einer enormen Verunsicherung der lokalen Bevölkerung.

Angst breitete sich aus, und lähmt immer noch weite Teile der Bevölkerung.

Wochenlange mediale Kampagnen haben mehr Angst als Einsicht und Vorsicht vor dem Virus generiert.

Die Angst geht soweit, daß Menschen sich von Arztbesuchen und Krankenhauseinweisungen fernhalten, wie u.A. die SZ vom 11.4.2020 berichtet, und dabei nicht vergisst zu betonen, daß einerseits dazu keine Veranlassung besteht, aber andererseits der Corona-Virus weiter das alles beherrschende Zentralthema derzeit darstellt.

Wer will sich von einer anscheinend tödlich verlaufenden Krankheit anstecken lassen und sein

eigenes Leben damit bedrohen.

Wenn aber aus Unsicherheit die Angst verhindert, daß andere, notwendige medizinische Interventionen unterbleiben, entstehen gefährliche, für Viele auch gesundheitsschädliche oder gar tödliche Folgen.

Corona traf auf eine ohnehin alarmistische Medienlandschaft, die aus jeder „Nachricht“, die möglichst schnell hochgejazzt wurde, eine Katastrophe suggerierte – binnen weniger Stunden wurde schon vor Corona aus einer simplen Gewitterwarnung in den Nachrichten ein hochdramatischer und höchst gefährlich beschriebener Orkan...

Manchmal wurde immer noch dramatisierend „gewarnt“, als der 15-minütige Regenguss mit einem Blitz und 2 Donnerschlägen in weiter Ferne längst vorüber war.

Diese Nachrichtenpolitik und -eskalation der Bewertungen setzte sich bei Corona fort – nur war es nun notwendig geworden, nochmal aufzusatteln.

Somit entstand durch permanent eskalierte Nachrichtenrepetition, fast schon im Sinne einer Gehirnwäsche, allgemein der Eindruck, diese – unzweifelhaft schwierige und gefährliche - Situation liefe völlig aus dem Ruder .

Vor dem geistigen Auge wurden durch die Bilder aus Italien und ab Ende März auch den USA regelrechte Berge von Leichen imaginiert. Unzweifelhaft gab es solche Situationen, aber diese waren nicht symptomatisch für das gesamte Leben, sondern für einige extrem belastete Infektions-Hotspots, deren lokale Infrastruktur wegen der großen Zahl an dort nicht erwarteten Todesfällen zusammenbrach – dies wurde aber als ultimativ überall bereits stattfindendes Schreckensszenario prospektiert und führte zu Unsicherheit und einer allgemeinen Angst, die sich im normalen sozialen Umgang z.B. bei manchen Personen im Supermarkt zeigt - und darin, daß sich neben den betont freundlich sich gebenden Personen im öffentlichen Kontakt auch zunehmend eine latente oder offene Aggression berichtet wird. Fight...flight...freeze...

Manche sehen Schutz vor Ihrer Bedrohung nun in der anderen, persönlich machbaren Handlungsalternative: fight

Aggression, die sich, nachdem man bereits medial vor häuslicher Gewalt warnte, aber nun zunehmend auch in der Öffentlichkeit wahrnehmen lassen dürfte!

Unsicherheit ist also gefährlich, bildet sie doch eine Chance für autoritäre und durchsetzungsstarke Führungspersonen: es steigt die Wahrscheinlichkeit der Verantwortungsdelegation an Andere, die scheinbar genau wissen, was nun zu tun ist, und die dann auch gleich eigene Helfer und Unterstützer auftreten lassen können – in den 20er Jahren des 20.Jahrhunderts schaffte dies das ideale Umfeld für die Geschehnisse nach 1933.

In sozialpsychologischen Studien hatte man schon in den 60er Jahren herausgefunden, daß unsichere Handelnde sich der Auftragsvergabe durch einen Auftraggeber bedienen, um ihre eigene Unsicherheit zu neutralisieren, indem sie die Verantwortung für ihr Handeln abgaben.(u.A.Milgram)

Die Verunsicherung führte aktuell dazu, daß Politiker wie Kanzler Kurz in Österreich oder Ministerpräsident Dr.Markus Söder in Bayern zu Vorreitern einer Stasis werden konnten, die bis dato in Deutschland nach 45 angesehen war.

Der bayrische Ministerpräsident Söder erfreut sich aktuell einer ungeahnten Beliebtheit, ebenso wie Kanzler Kurz in Österreich, trotzdem oder eher sogar WEIL sie nicht lange fackelten und durch ihre Entscheidungen den Bürgern die Unsicherheit nahmen.

Es wäre im Sinne einer Verhinderung solcher Unsicherheit und der stabilen Informationssicherheit beim Bürger, was ja zur Willensbildung wesentlich beiträgt, also notwendig, eine verifizierte und

allseits anerkannte Daten- und Informationslage zu schaffen, statt mit unklaren, halbscharigen, teilweise sich widersprechenden Aussagen Fragen zu generieren, die zu Antworten aus dem (auch fachkundigen) Publikum führen, und anstatt diese als Fake-News und Verschwörungstheorien abzutun, sich inhaltlich und in nachvollziehbarer Weise diesen Aussagen zu stellen. Das mag für Einige mühsam erscheinen, ständig die Variationen zu deklinieren, aber in üblichen Talkshows hat(te) man ja auch Zeit, die üblichen Sprechblasen abzusondern, oft ohne Bezug zur vorher gestellten Frage.

Daher: soviel Zeit muss sein. Denn der Bürger hat es gerade in solchen belastenden und verunsichernden Zeiten verdient und es ist letztendlich im Sinne einer bürgernahen Informationspolitik, die auch zur Stabilisierung des Vertrauens zur Politik und den Politikern beitragen kann!

Bedauerlich, daß sachinhaltliche und vorurteilsfreie Recherche und Berichterstattung zu diversen heftig kritisierten und diskreditierten Thesen und Nachfragen auch von vorher renommierten und angesehenen Fachleuten i.d.R. nur en passant und nicht prominent geschieht, und bedauerlich weiter, daß immer noch zu viele Journalist/innen in beiläufigen Nebensätzen zeigen, daß ihnen dies offensichtlich persönlich nicht gefällt.

## KOMPLEXITÄT

Sachlagen sind selten bis nie unikausal und monothematisch, sondern im Sinne einer systemischen Sichtweise immer vernetzt und bisweilen hochkomplex.

Der Schlag des Schmetterlingsflügels in WUHAN in China, also die (vermutliche) Zoonose eines extrem verbreitungswütigen Virus namens SARS2-COVID19, allgemein als CORONA in aller Munde hat zu extremen Auswirkungen auf der ganzen Welt und Aufdeckung erheblicher gesellschaftlicher, aber auch sozialinfrastruktureller Schwachstellen geführt.

Je nachdem, wo das Virus sich etablieren konnte, und wie schnell es durch bislang übliche Reiseverhaltensweisen gestreut wurde, kamen erhebliche Defizite und Folgen zum Vorschein.

Die Extreme zeigten sich in Norditalien, wo - wie man heute bislang annimmt – mehrere Faktoren in unterschiedlicher Wirkweise aufeinandertrafen.

Es ist kaum anzunehmen, daß diese Wirkfragmente jede für sich dieselben Auswirkungen gehabt hätte, zumal sich ja zeigt, daß die Effekte an unterschiedlichen Auftretensloktionen bei ähnlicher Umgebungsvariabilität identische Effekte haben.

Maßgeblich für die Gefährlichkeit des Virus und die Letalitätsrate scheinen zu sein

- \* Altersstruktur des infizierten Sozialgefüges (sehr hohe Dichte an älteren Menschen)
- \* Sozialverhalten (Leben im engen intergenerationalen Familienverbund)
- \* mangelhafte Hygienebedingungen und Hygieneetikette
- \* schlechte medizinische Infrastruktur, zu wenige Intensivbetten und Beatmungsgeräte
- \* schlechte medizinische Ausstattung, insbesondere Desinfektion und Schutzkleidung
- \* verzögertes oder ausbleibendes Isolieren Infizierter, dadurch exponentielle Ausbreitung
- \* Fehldiagnosen mangels hinreichender und ausreichender Testmöglichkeiten
- \* Umweltbedingungen wie Luftverschmutzung
- \* subjektive gesundheitliche selbstgenerierte Vorbelastungen wie Rauchen
- \* medizinische Vorbelastungen (Herz/Lungenprobleme, Diabetes, Asthma)



und vermutlich einige andere Aspekte mehr.

Darüber wird gerade intensiv geforscht, und leider auch noch nicht ausreichend qualifiziert informiert, was wiederum Unsicherheit fördert.

Wie man also sieht, treten eine Vielzahl an vermutlich kumulativ wirksam werdenden Wirkfaktoren auf, von denen man mangels belegter Nachweise bislang aufgrund dieser oder Teilen dieser Effekte an anderen Ausbruchsorten nur annehmen kann, daß diese die befürchteten Effekte bringen, wenngleich es eine sehr hohe Wahrscheinlichkeit dafür gibt. So ist die schlechte medizinische Versorgung in New York, die allgemein nicht vorhandenen Krankenversicherungen gerade bei sozial Schwachen anzunehmenderweise eine der Hauptursachen für die hohen Letalitätsraten.

Diese Komplexität stellt sich an anderen Ausbruchsorten auch variiert dar – so hat Deutschland mit seiner sofortigen Lock-down-Strategie wie Österreich eine Ausbreitung zu verhindern versucht, um die Rate derjenigen, die Intensivbetten und -betreuung benötigen, unter dem Maximallevel der vorhandenen und schnell aufgebauten Intensivbett-Ressourcen zu halten, die sogenannte „flatten the curve“ Strategie.

Dadurch war angesichts einer per Mitte März 2020 offensichtlich völlig unklaren Ursachenlage, sich teilweise widersprechenden Aussagen des Robert-Koch-Institutes und der WHO und anderer Offizieller und einem hochkomplexen Zusammenspiel aus Virus als Erreger und Umweltbedingungen aller Art die allumfassende Lock-down-Strategie nicht nur das einzig sinnvoll erscheinende Mittel der Wahl, als auch die anscheinend einzig wirksame. Immerhin konnte bislang (per Mitte April 2020) in D und A die Zahl der beatmungspflichtigen Neuinfektionen entgegen der Befürchtungen unter dem vorhandenen Bestand an Intensivbetten gehalten werden.

Die Komplexität der Situation schafft aber weiter Unsicherheit – es gibt bislang keine klaren und vollständigen Informationen über tatsächliche Infektionen und das Zusammenspiel der Wirkfaktoren bzw. welche der Wirkfaktoren sich im täglichen Umgang in der normal agierenden Gesellschaft ergeben würden oder was man tatsächlich tun könnte und sollte, um bei begrenzter Einschränkung ein normales Leben wieder zu ermöglichen. Die Frage nach der „Herdenimmunität“ und den Preis dafür (viele Tote) bestimmt die Debatte.

Dies hat neben den medizinischen Implikationen auch psychologische, ethische und wirtschaftliche und diese Fragestellungen erhöhen die Komplexität der Wissens- und Entscheidungsfindung erheblich.

Mittlerweile hat erfreulicherweise auch die Politik diese Problematik erkannt und es bemühen sich in NRW die Universität Bonn, in München die Ludwig-Maximilians-Universität und das Helmholtz-Institut, jedoch auch andere namhafte Forschungseinrichtungen wie das Leopoldinum im Auftrag der Bundesregierung u.v.m. um das Zusammentragen solcher entscheidungsleitender Informationen nicht nur aus virologischer und medizinischer Sicht, sondern auch interdisziplinär.

Gleichzeitig hat sich auch im öffentlichen Diskurs eine zunehmende Wahrnehmung breitgemacht, daß die Situation des Lock-down juristische, ökonomische, ethische, psychologische Implikationen hat, die man nun, nach einer Zeit der Besinnung und zunächst soweit erfolgreich erscheinenden außergewöhnlichen Maßnahmen, die mit massiven Einschränkungen des Grundgesetzes einhergingen, und man sich Gedanken darüber zu machen hat, wie diese Komplexität in ihren ebenfalls komplexen Auswirkungen antizipiert und für demokratisch fundierte und weiter legitimierte gesellschaftliche weitere Vorgehensweisen formuliert und umgesetzt werden kann.

Diese interdisziplinär-holistische Sichtweise kann erheblich dazu beitragen, Unsicherheit und damit auch Volatilität hinsichtlich dieser - wie dargestellt - hochkomplexen und variationsreichen Fragestellungen zu reduzieren und Extreme zu verhindern.

## AMBIVALENZ

Ambivalenz bezeichnet die Mehrdeutigkeit einer Situation.

Unterschiedliche Rezipienten nehmen Situationen unterschiedlich wahr.

Aber was ist, wenn ein und derselbe Rezipient vor der Wahl steht, unterschiedliche Sichtweisen, Argumente, Aspekte und mögliche Ergebnisse auch unterschiedlich und in ihrer Variationsfülle wahrzunehmen, zu beurteilen und einzuschätzen, wie sein eigenes Verhalten sich daraus ergeben soll?

Im Fall der CORONA-Krise kommen einige solche Fragestellungen zusammen und je nachdem, welche Valenz, welche Wertigkeit man den Informationsinhalten zugestehen möchte, werden sich Standpunkte bilden, die Entscheidungen möglich werden lassen.

Dabei ist dies für klar positionierte Gedankengebilde einfach, wenn sie nicht reflektieren, sondern sich z.B. durch Delegation der Verantwortung an Dritte, also Politik, aus derselben abzusetzen versuchen oder es schaffen. Hier gibt es dann nur „pro & contra“, „schwarz oder weiß“ ....

Die Welt ist aber nicht so einfach, und man muss lernen, in der Lage zu sein, die unterschiedlichen Grautöne zu erkennen und ihnen ihren legitimen und zielführenden Platz im eigenen Existenzkonstrukt zuzuweisen.

Die Corona-Infektion und ihre Auswirkungen bringt Menschen, Private wie Politiker, Mediziner, Virologen und andere Wissenschaftler zunehmend in ein Dilemma:

Spieltheoretisch betrachtet sind es sogar verschiedene Dilemmata, und diese noch mit einer Vielzahl von Unbekannten.

Niemand kann wissen, welche Verhaltensvariante tatsächlich das gewünschte Ergebnis mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit bringen wird.

Dabei stellt sich die Frage, ob die gewählte Verhaltensvariante letztendlich die „bessere“ Wahl ist und für wen.

Rein mathematisch wäre es einfach: man stellt – wie weiter oben bereits ausgeführt – die Evaluation der Menschenleben auf eine Altersstufe, die ökonomische Komponente (wieviel kann dieser Mensch noch für die Gesellschaft tun, v.A. ökonomisch, z.B. Steuern zahlen), und was „kostet“ es, diese Person überleben zu lassen – wenn die Beatmung für Alt und Jung gleichviel kostet, dürfte man also die auszuzahlende Rente als „Ausgabe“ verstehen.

Zynisch, nicht war?

Nicht nur im 3.Reich wurde so „selektiert“, auch Hollywood nahm sich dieser Frage an: im Spielfilm 2013-Soylent Green wird dies schon 1992 so dargestellt: mit Erreichen eines gewissen Alters müssen sich alte Menschen zum Sterben einfinden...

So kann und darf und will man natürlich heute keine humanistisch determinierte, sozialverträgliche Entscheidung über Menschenleben treffen.

In einer geradezu gruseligen Weise könnte man in solch einem Sinne aber die derzeitige Situation der TRIAGE verstehen, wenn Ärzte angesichts nicht ausreichender Beatmungskapazitäten

entscheiden müssen, wer diese bekommt und wer dann (sehr wahrscheinlich) sterben muss.

Dies ist das wahre, hochkomplexe Dilemma der Corona-Krise, welches bislang Dank rigider Distanzierungs-Anordnungen nach Stand 13.4.20 in D sowie in A weit unter den vorhandenen Bettenkapazitäten liegt, zum Glück! Andere Länder haben schlimmere Zahlen und stecken weit tiefer in dieser Krise. Alle haben bislang nur den Total Lock-Down als Sofortreaktion. Aber wie wird es weitergehen?

Die Ambivalenz ergibt sich nun als Freude einerseits und Besorgnis andererseits und daraus abgeleiteten Fragen wie: haben wir überreagiert?

Dürfen und sollten wir Kapazitäten für Patienten aus dem Ausland abgegeben, bei denen im Heimatland die Bettenkapazitäten überlastet sind?

Und was wäre, wenn plötzlich unsere Kapazitäten exponentiell anstiegen und Eigenbedarf entstünde?

Welche gesellschaftlichen Effekte hätten dann „Bevorzugungen“ von „Ausländern“?

Bleibt momentan zu hoffen, daß dies nicht stattfinden wird.

Es stellt sich aber eine weitere Frage in einer ebenso komplexen und ambivalenten Frage: wie umgehen mit der EXIT-Strategie, welche Strategie wäre ratsam?

Ist es vertretbar, die eigene wirtschaftliche Existenz einer Volkswirtschaft und erfolgsgewohnten Gesellschaft zu ruinieren oder zumindest auf Jahre hinweg mindestens zu be- wenn nicht sogar überzubelasten, „nur“ weil es andernfalls einige tausend Tote mehr geben könnte?

Und wie verändert sich dieses „Risiko“, und vor Allem die Entscheidung, wenn man weiß, daß 98% der an Corona Gestorbenen Vorerkrankungen hatten und im Durchschnitt 80 Jahre alt waren/sind/sein werden?

Ist es besser, noch abzuwarten, und die Ökonomie, von der vieles Anderes ja abhängt, weiter darben zu lassen?

Wie wird eine niedergestreckte Ökonomie die exorbitanten Kosten einer zukünftig besser aufgestellt erwarteten medizinischen Bestversorgung bewerkstelligen und: schafft die das dann überhaupt noch?

Oder muss man zur Sicherung ökonomischer post-coronaler Notwendigkeiten, also einer weiter hochqualitativen medizinischen Versorgung jetzt den Tod möglicherweise einiger tausend, vornehmlich älterer Bürger in Kauf nehmen, um der jungen Generation, explizit den heutigen Kindern, eine Zukunft in Wohlstand und Gesundheit zu gewähren, weitgehend zu garantieren?

Oder wandern wir in zur Refinanzierung ökonomischer Folgen eine postkommunistische-Enteignungs-Pseudo-Demokratie mit autokratischen Regularien?

Wird EUROPA als gemeinsam-humanistisches Projekt zerbrechen, oder wird es gelingen, diejenigen, die bereit sind, sich weiter dafür zu engagieren, im Spiel zu halten?

Bleibt die EU im Ganzen oder bereinigt als Rumpf-EU der wirtschaftlich stabilen Gesellschaften und Länder erhalten, und mit welchen Befugnissen?

Wie umgehen mit derzeitig Noch-EU-Mitgliedern, die in der Not nur eigene Interessen sehen?

Welche „Kosten“ verursachen geschätzte 24-26.000 Suizide wegen Konkursen?

Wie viele depressiv Erkrankte werden ebenfalls suizidal?

Welche nunmehr wegen umgeleiteter Kapazitäten nicht durchgeführten Operationen und Behandlungen werden zu (jetzt noch vermeidbaren) Todesfällen führen?

Sind diese Todeszahlen mit Corona-Toten vergleichbar?

Ist es verantwortbar, wenn altersentsprechend gesunde alte Menschen aus lauter Angst, sie würden sich anstecken und sterben, ihrer sozialen, meist eh nur noch familiären Kontakte beraubt werden und wie die Tiere im Zoo hinter Glasscheiben dahinvegetieren müssen?

Und viele weitere Fragen mehr, die jede für sich extrem ambivalente Gefühle und auch kognitive Erkenntnisse mit sich führen, die weit über rational fassbare Komplexität hinausgehen!

Wäre es notwendig, einen gewissen Grad an solcher, dann aber gesteuerter und monitorter Unsicherheit zuzulassen, auch auf das Risiko hin, daß dies zu einer Verschlechterung an anderer Stelle stehen könnte?

Die Ambivalenz der Antwort auf jeder dieser Fragen oder auch nur die Abwägung der Entscheidungsoptionen ist eine extrem schwierige Aufgabe, und es ist fraglich, ob dies durch Politiker alleine geschehen kann, oder inwieweit kann und wird dazu nur ein gesellschaftlich getragener Konsens nachhaltig über alle Kontroversen hinweg notwendig!

Dies könnte durch eine aufgeklärte Reflektion und Akzeptanz der Komponenten der VUCA-Welt sein, derer systemischer Komponenten jeden Tag auf's Neue den VUCA-Fragenkatalog zu jedem einzelnen Aspekt und jeder Entscheidungsfindung abgearbeitet werden sollten, um durch stetes Neugestalten schrittweise den besten denkbaren und machbaren und vertretbaren Weg in unserer humanistisch und sozial, ebenso wie liberal strukturierten Demokratie zu finden.

13.4.2020

Dipl.Psych.Hans-H.Steiner

[www.hans-steiner.de](http://www.hans-steiner.de)

